

Breslauer Pfarrfrauen

Über Schicksale evangelischer Pfarrer ist oft geschrieben worden, viel weniger über Erleben und Erfahren evangelischer Pfarrfrauen. Und doch ist für den Pfarrerstand die Wirksamkeit der Frauen und ihre Anteilnahme an der Arbeit ihrer Männer so wichtig wie für wenige Berufe. Wenn Adolf Harnack einmal schreibt: „Das evangelische Pfarrhaus ist zum Vorbild und Segen für das ganze deutsche Volk geworden. Ohne das deutsche Pfarrhaus ist die innere deutsche Geschichte seit dem 16. Jahrhundert nicht zu denken“, so enthält dieser Satz das Lob der tugendsamen Pfarrfrau.

Darf ich darum einmal zusammenstellen, was ich von den Schicksalen evangelischer Pfarrfrauen meiner Vaterstadt Breslau hier und da, besonders in dem trefflichen Werk von Ehrhardt „Presbyterologie des evangelischen Schlesiens“ aus dem Jahre 1780, gefunden habe? Über Erlebnisse und Umwelt der Breslauer Pfarrer habe ich in meiner Schrift „Das Evangelische Breslau 1523—1945“ berichtet; hier sei ganz anspruchslos etwas von den Breslauer Pfarrfrauen erzählt; denn was sie erfuhren, haben irgendwie ähnlich ungezählte andere Pfarrfrauen im weiten deutschen Vaterland erfahren.

Freilich ist es nichts Außergewöhnliches, das uns da begegnet. Nur einmal hat eine humanistisch gebildete Breslauer Pfarrfrau, die Gattin des 1684 verstorbenen Archidiaconus Weigler, lateinische Ansprachen über die Kindheit Jesu für Schulfeste drucken lassen, und nur eine einzige andere Pfarrfrau des 18. Jahrhunderts hat als Tochter eines Hofchirurges und Destillateurs ihrem an der Barbarakirche tätigen Gatten M. Strebe das stattliche Vermögen von 57 000 Talern baren Geldes in die Ehe gebracht. Sonst waren die Reichtümer der Breslauer Pfarrer recht bescheiden und die Pfarrfrauen wohl Gehilfinnen, aber nicht Kolleginnen für die wissenschaftlichen Studien ihrer Männer. Wichtiger war, daß von vielen gelten konnte, was einer Breslauer Pfarrfrau einmal nach ihrem Tode zum Preis gesagt wurde, ihr Mann „habe ihr viel Ruhe, Freude und Beistand seines Lebens zu danken gehabt“, und daß von manchen Breslauer Pfarrern ausdrücklich betont wird, wie sie „in vergnügter und gesegneter Ehe“ gelebt hätten. Und wenn einmal der Breslauer Mittagsprediger an Barbara Nürnberger eine Abhandlung schrieb: „Sollte zu beglückter Ehe eine vor-

hergehende beiderseitige Kenntnis der Gemüter erforderlich sein?“ oder im 18. Jahrhundert wieder ein Mittagsprediger an der Elftausend-Jungfrauenkirche Steinberg eine „Anweisung für Frauenzimmer, regelmäßig zu schreiben und zu denken“, ein „Lehrbuch für Frauenzimmer“, eine „Sittenlehre für junge Frauen“ und eine „Abhandlung von Hochzeitskränzen, Hochzeitsgesängen und ihrem Nutzen“ verfaßt hat, so beweist auch dies, wie viel Anregungen vom Tagewerk der Pfarrfrau in die Studierstuben ihrer Eheherren gedrungen sind.

Bisweilen ver klingt das Leben der Frau zugleich mit dem ihres Mannes. Der Diaconus Bernhardin Heider verschied 1575 am Schlagfluß, „Einen Tag mit seiner Frau, mit welcher er auch in Ein Grab gekommen ist“. In dem bösen Pestjahr 1633 starben innerhalb dreier Wochen der Pastor an Elftausend-Jungfrauen Freyer und seine Ehefrau; und noch um die letzte Jahrhundertwende wird von Pastor Neugebauer an Elisabeth geschrieben: „Der treue Seelsorger und beredte Verkünder des Gotteswortes starb am 18. Juli 1895, seine aufopferungsvolle Gattin folgte ihm zwölf Tage später nach.“

Von gemeinsam getragener Not gibt auch Zeugnis, wenn 1618 die Witwe des Pastors an Elftausend-Jungfrauen Neander den Rat der Stadt bittet, die Begräbniskosten und Arzneirechnungen ihres heimgegangenen Gatten zu bezahlen, da dieser nur „Ziemliche Schulden“ hinterlassen habe. Pietätvolles eheliches Andenken beweist es, wenn der Probst Schlegel von Gottlieben seiner ersten, nach nur siebenjähriger Ehe 1697 verstorbenen Frau ein prächtiges Monument in seiner Bernhardinkirche errichten läßt, oder wenn andererseits die Witwe des 1722 gestorbenen Predigers an Allerheiligen M. Bartsch ihrem Ehemann ein Epitaph in der Hospitalkirche stiftet.

Daß die Breslauer Pfarrer verheiratet waren, gehörte fast zur Selbstverständlichkeit. Ehrhardt führt zwischen 1523 und 1780 die Namen von 353 Breslauer Geistlichen an und gibt bei etwa 150 derselben auch genauere Mitteilungen über ihre Ehefrauen. Nur in 15 Fällen erwähnt er, daß ein Pfarrer unverheiratet geblieben sei, und auch in den letztvergangenen vierzig Jahren könnte ich nur drei Breslauer Amtsbrüder als Junggesellen anführen.

Eine Anzahl unserer Pfarrfrauen sind verhältnismäßig zeitig gestorben, und mancher erging es wie der Gattin des 1669 verstorbenen Kircheninspektors Michael Hermann, von der es heißt, daß sie „nach siebenjähriger Ehe in schwerer Geburtsarbeit verschieden“ sei. Andere haben ihre Ehemänner jahrzehntelang überlebt und noch eine zweite Ehe — bisweilen wieder mit einem Breslauer Geistlichen — geschlossen oder auch — wie die Ehefrauen von Kircheninspektor D. Hermes, von Kircheninspektor D. Decke, von Pastor prim. Goldmann, von Pastor prim. Kraeusel und andere — die goldene Hochzeit feiern können.

Ein Breslauer Pfarrer, der 1735 verstorbene Kircheninspektor Teubner, war viermal verheiratet, sechs im 16. bis 18. Jahrhundert und ein im 19. Jahrhundert lebender Geistlicher unsrer Stadt waren dreimal und eine ganze Anzahl zweimal verheiratet, wie letzteres Ehrhardt bis 1780 in 33 Fällen erwähnt.

Auffallend häufig war die Verbindung von Breslauer Pfarrern mit Töchtern aus Breslauer Pfarrhäusern. Ehrhardt gibt dies in 43 Fällen an, während er aus anderen schlesischen Pfarrhäusern nur 14 Breslauer Pfarrfrauen und aus außerschlesischen Pfarrhäusern sogar nur zwei Pfarrfrauen nennt. Mit Töchtern Breslauer Bürgerhäuser waren in jenen ersten drei Jahrhunderten des „Breslauischen Evangelischen Zions“ 56 unsrer Pfarrer vermählt, und eine unter diesen war sogar früher Nonne im Breslauer Klarenkloster gewesen, die übrigen waren meist in Handwerker- oder Kaufmannshäusern groß geworden. Aus bürgerlichen oder adeligen Kreisen außerhalb Breslaus, aber innerhalb Schlesiens holten sich bis 1780 elf Breslauer Pfarrer und aus Gegenden außerhalb Schlesiens sieben Breslauer Pfarrer ihre Lebensgefährtinnen. Es ergibt sich also, daß das *Breslauer Pfarrhaus früherer Zeiten sehr stark mit heimatlichen Kreisen verwachsen* war. Die Bande der Verwandtschaft werden auch im Alltagsgetriebe für die Pfarrfrauen ihre Wirkung ausgeübt und viele Fäden zu mancherlei Berufen der Oderstadt gesponnen haben.

Auch Leides genug war in Breslauer Pfarrhäusern zu tragen. So liest man bei Ehrhardt über den Subsenior an Magdalenen Gottwaldt, daß er sich seine erste Frau „am 3. Februar 1772 habe antrauen lassen und schon am 24. ejusdem mensis et anni an einem Schlagfluß nach zwölftägiger Niederlage wieder verloren“ habe. Beweglich ist auch die Notiz, daß die Ehefrau des im 18. Jahrhundert lebenden Probstes von Bernhardin Rüdiger am Tage seiner Installation zum Probste nach zehnjähriger Ehe durch einen unglücklichen Fall von der Treppe in der Propstei gestorben sei.

Das Leben unsrer Pfarrfrauen war selbstverständlich mit den Geburten und Schicksalen ihrer Kinder aufs engste verknüpft. *Kinderreichtum, aber auch Kindersterblichkeit* sind dabei in den vergangenen Jahrhunderten in Breslauer Pfarrhäusern oft sehr groß gewesen, und beides redet natürlich von stiller Tapferkeit und stiller Trauer der Mütter.

Die erste Frau des Seniors an Magdalenen Assig, gestorben 1736, schenkte ihrem Manne acht Kinder, aber nur ein Sohn und eine Tochter überlebten die Eltern. Die erste Frau des 1660 gestorbenen M. Frimel an Elisabeth gebar sieben Söhne und sieben Töchter, aber nur drei Söhne und drei Töchter blieben am Leben. Von dem schon genannten Kircheninspektor Hermann heißt es, er habe aus zwei Ehen

mehrere Kinder gehabt, „sie sind aber alle, ausgenommen eine Tochter, vor dem Vater in die Ewigkeit gegangen.“

Kircheninspektor D. Hermes, gestorben 1821, besaß in 52jähriger Ehe mit seiner Gattin sechzehn Kinder, aber nur sechs von ihnen blieben am Leben, und von einem dieser schreibt D. Hoffmann: „Der erste Sohn, der am Leben blieb und vom Vater besonders geliebt wurde, Peter Hermes, ist nach einem irrsalsvollen Leben noch vor dem Tode des Vaters als Prediger untergegangen.“

Von dem bekannten Kircheninspektor Kaspar Neumann, gestorben 1715, liest man bei seinem Biographen Schubert, das erste Söhnchen Johann Kaspar sei kaum zwei Jahre alt ganz plötzlich an einem Schlagfluß in den Armen des tiefbetrübten Vaters gestorben, der um so bekümmert war, als seine Frau damals an den Blattern lebensgefährlich darniederlag. Sie starb auch wenige Tage später. Neumanns zweiter Sohn starb, als er sich eben die Magisterwürde in Wittenberg erworben hatte. Ein Kind aus Neumanns zweiter Ehe wurde totgeboren, indessen überlebten vier Töchter und ein Sohn den Vater.

Der Ecclesiast an Elisabeth Rhenisch, gestorben 1634, besaß sechs Kinder, „die aber alle vor ihm bis auf einen Sohn todesverfahren sind.“ Und um auch ein Beispiel aus dem 19. Jahrhundert anzufügen, so hatte der 1833 verstorbene Probst Rahn aus erster Ehe fünf Kinder, von denen die ersten vier alle in zartem Alter gestorben sind.

Aber auch von kinderreichen und vor schweren Schicksalen behüteten Pfarrhäusern Breslaus läßt sich erzählen. Der Reformator der Elisabethkirche D. Ambrosius Moiban, zu dessen Vermählung mit der Tochter eines Schweidnitzer Bürgers übrigens Melancton einen schwungvollen lateinischen Glückwunsch gesandt hatte, besaß zwölf Kinder, von denen neun den Vater überlebten.

Von dem 1582 gestorbenen Kircheninspektor D. Musaeus, der mit seiner Ehefrau zehn Kinder hatte, schreibt Ehrhardt: „Gott hatte ihm eine zahlreiche Familie beschert, die er in so vielfach bekümmerten Umständen dennoch ehrlich erzog und manche Ehre von seinen Kindern erlebte.“ Und von der Gattin des 1679 gestorbenen Diaconus Niblig ist zu lesen: „Sie war eine fruchtbare Mutter, denn ohne die frühzeitig Verstorbenen behielt ihr Mann von ihr am Leben drei Söhne und eine Tochter.“

Auch von anderen ernsten Prüfungen der Mutterherzen unsrer Pfarrfrauen erfahren wir allerlei.

Bereits der Breslauer Reformator D. Johann Hess, der sonst viel Freude an seinen Kindern hatte, mußte sich mit seiner Frau um die Tochter Anna sorgen, weil diese mit dem Königsberger Theologen Stapylus unglücklich verheiratet war und später von ihm, der zum Katholizismus übertrat, verstoßen wurde.

Von dem 1676 verstorbenen Senior an Magdalenen Sprotte wird berichtet, ihn und seine Frau habe das Unglück betroffen, daß am 10. Juli 1669 sein Sohn im Alter von 17 Jahren bei einem Bade in der Ohle ertrunken sei. Und auch über einen Sohn aus der Ehe des 1762 gestorbenen Pastors Wielisch mit der Tochter des „schlesischen Historici Pastor Ezechielis zu Peterwitz“ muß beigefügt werden, daß er „nachmals ein unglückliches Ende nahm.“

Die Tüchtigkeit und das Glück ihrer Kinder trugen umgekehrt auch in das Leben vieler Breslauer Pfarrfrauen erquickenden Sonnenschein. In den ersten drei Jahrhunderten unsrer städtischen Pfarrhausgeschichte reichten dreiundvierzigmal Breslauer Pfarrtöchter Breslauer Geistlichen die Hand zum Ehebund. Nicht wenige Pfarrersöhne Breslaus erlangten außerhalb angesehene Stellungen. So ward einer von ihnen im 17. Jahrhundert Abt des Erzstiftes Magdeburg und Probst an St. Marien, ein anderer Pastor ad St. Nicolaum und Assessor consistorii zu Wismar.

Einige unserer Pfarrerskinder wurden *geadelt*. Der Sohn des 1704 gestorbenen Diaconus an Bernhardin M. Acoluth hieß später Hans Karl von Folgersberg, und der Sohn des Predigers von Christophori Butschky wurde als Samuel von Rothinfeld nobilitiert.

Über den Sohn des Kircheninspektors Fleischer, Dr. med. Johannes Fleischer, schreibt Ehrhardt: „Zu Frankfurt an der Oder studierte er zwei Jahre Medizin und wurde Doctor seiner Fakultät. Er trieb die Botanik stark, und damit er sich in der Kenntniss ausländischer Kräuter desto fester gründen möge, reiste er bis nach Virginien; daselbst starb er 1608 zu James-towne.“

Auch Martin Hanke, „der große Polyhistor und Criticus zu Breslau, Rektor und Professor, auch Bibliothekarius am Elisabethan, um die vaterländische wie auch um die römische und griechische Literatur hoch verdient, und auch für die schlesische Heimatforschung von bleibender Bedeutung“, entstammte einem Breslauer Pfarrhaus. Der Sohn von Johann Hess nahm seinen Familienadel Hess von Hessenstein wieder an, und ein Sohn des Senior an Magdalenen Liebentanz, gestorben 1730, bereiste nach vollbrachten Studien Deutschland, Frankreich, Italien und England und erhielt von Kaiser Karl VI. den Namen von Liebenau.

Schließlich sei eine Einzelnotiz von Ehrhardt als Beweis stolzer Elternfreude in Breslauer Pfarrhäusern angeführt. Über den Diaconus an Magdalenen Regius, gestorben 1701, lesen wir: zwei Söhne haben die Ehre des elterlichen Namens aufs Höchste gebracht: der eine war der Medicus practicus Doctor Zacharias Regius, Mitglied der Leopoldin. Acad. Natur. curiosorum, welcher am 24. Oktober 1692 starb; der andere ist gewesen Samuel Regius, jur. utr. Doctor; dieser, als er in

den Adelsstand erhoben wurde, schrieb sich Samuel, Herr von Königsdorf auf Koberwitz, Heydänichen, Neuen und Girlsdorf, Ihro Kaiserl. Majestät Rat und Obersyndikus der Stadt Breslau wie auch derselben Deputatus ad publica, welcher am 24. August 1719 gestorben ist.“ Unvergessen sei auch, daß der große Schleiermacher 1768 als Sohn eines reformierten Pfarrers in Breslau geboren wurde, wie daß die Urgroßmutter des Gründers der altlutherischen Kirche Pastor Professor D. Scheibel eine Pfarrerstochter von Barbara gewesen ist (ihr Vater war der 1681 verstorbene Ecclesiast M. Daniel Spiegel) und daß andererseits der Mitverfasser des Heidelberger Katechismus Zacharias Ursinus als Sohn des 1560 gestorbenen Subsenior an Magdalenen Bär in Breslau geboren wurde. Ja als Ergänzung kann gelten, daß eine Breslauer Pfarrfrau, die Gattin des Diaconus an Elisabeth Freudenhammer, gestorben 1572, ihrerseits die Tochter eines damals viel genannten und umfegdeten Theologen, des durch seine dogmatischen Streitigkeiten noch heute bekannten Hofpredigers Andreas Osiander zu Königsberg gewesen ist.

An den Heiraten ihrer Töchter haben die Breslauer Pfarrfrauen oft begründete Freude gehabt. Die Ehebündnisse zwischen Breslauer Pfarrtöchtern und Pfarrern sind schon erwähnt. Auch zu andern schlesischen oder außerschlesischen Pfarrhäusern knüpften sich verwandtschaftliche Beziehungen. Nur ganz beispielsweise sei genannt, daß die einzige Tochter des 1665 verstorbenen Kircheninspektors Weber den Pastor und Rektor D. Maukisch zu Danzig heiratete und daß der Eheherr einer Tochter des 1685 gestorbenen Morgenpredigers am Allerheiligen Hospital Wüstehube Probst zu Unserer Lieben Frauen in Magdeburg war und den für einen Pfarrer besonders schönen Namen Opfergeld führte.

In den schlesischen Adel, in die Kreise der Breslauer Lehrerschaft, Ärzte- und Kaufmannschaft traten andere Breslauer Pfarrtöchter durch ihre Heiraten ein, und von der jüngsten Tochter des 1637 verstorbenen Kircheninspektors D. Hermann, die sich mit dem Rechtsanwalt Rampusch verband, wird besonders erwähnt, sie sei „die Mutter des berühmten Zacharias von Rampusch und Rommenstein“ geworden.

Im 19. und 20. Jahrhundert war die familienhafte Bodenständigkeit der Breslauer Pfarrfrauen in den Stadtgeschlechtern und Pfarrhäusern ihrer engeren Heimat weniger stark als früher. Von den 124 Amtsbrüdern, die ich als Breslauer Pfarrer von 1910 bis 1945 erlebt habe, weiß ich eigentlich nur eine einzige Pfarrfrau, die auch Breslauer Pfarrtochter war. Aus andern schlesischen oder außerschlesischen Pfarrhäusern sind nach meiner Erinnerung in dieser Zeit etwa 15 Breslauer Pfarrfrauen zu uns gekommen, während aus Bürger- oder Beamtenfamilien unserer Stadt wohl 25 stammten. Die *Mitarbeit unserer*

Frauen an der pastoralen Tätigkeit ihrer Männer hat im letzten Halbjahrhundert ohne Zweifel *zugenommen*. In den Frauennähvereinen älterer Jahrzehnte, in den gemeindlichen Missionskränzchen und im Gustav Adolf-Frauenverein waren Pfarrfrauen oft an führender Stelle und mit besonderer Rührigkeit tätig. Die in den letzten 30 Jahren wohl für alle Gemeindebezirke gebildeten Frauenhilfen, diese ganz unentbehrlichen Unterstützungskreise der charitativen und seelsorgerlichen Tätigkeit des Stadtpfarrers, wurden zum guten Teil von Pfarrfrauen geleitet und organisiert, und hierin lag eine der schönsten Aufgaben für die, die ihren Männern Gehilfinnen und Mitträgerinnen der beruflichen Pflichten und Amtsgänge sein wollten. Einige Pfarrfrauen gehörten auch zu den kirchlichen Körperschaften, ja eine von ihnen war sogar Abgeordnete; auch in den Kindergottesdiensten und der Singbewegung, in den Jungmädchengruppen und in der Altenbetreuung, im deutsch-evangelischen Frauenbund und ganz verschwiegen an den Schreibmaschinen ihrer Gatten haben Breslauer Pfarrfrauen bis zuletzt eine wirklich sehr umfängliche und segensreiche Tätigkeit entfaltet, von der auch manche Kinderhorte und Altersheime Zeugnis ablegen könnten.

Und so stehen sie, die Pfarrfrauen Breslaus, in Vergangenheit und Gegenwart vor den Augen der Nachgeborenen oder Zeitgenossen, fleißig und vom Schicksal manchmal gezaust, aber aushaltend an der Seite ihrer Ehemänner, in der Sorge ums tägliche Brot und in der Pflege der wachsenden Kirchengemeinden. Die Studierstuben ihrer Gatten, mit den würdigen Bücherregalen und dem Rüchlein Rauchtabak darin, suchten sie nach Möglichkeit vor Lärm und Ablenkung zu hüten und waren wohl auch auf die theologische Gelehrsamkeit stolz, die darin diskutiert oder zu Druck gebracht wurde. Ihren Männern eine große Zahl Kinder zu schenken und gottesfürchtig und lebenstüchtig zu erziehen, war ihr höchster Beruf. Oft waren sie von der Unrast der Tage abgelenkt, aber die Innerlichsten und Besten unter ihnen hielten ihre Seelen auch für den Morgenglanz der Ewigkeit offen, unter den Kanzeln ihrer Ehemänner hatten sie ihren vertrauten Platz, und mancher von ihnen konnte gelten, was ein schlesischer Pastor einmal im Nachruf auf seine Frau schrieb: „Sie war meine Pfarrfrau.“

Jetzt sind die letzten Breslauer Pfarrfrauen in vielen Landschaften zerstreut. Einige blicken in Enge und Mühsal auf die Bilder ihrer gefallenen oder verstorbenen Männer, die andern tragen die Vielfältigkeiten und Tagessorgen des Lebens in der Ferne. Ihnen allen zum Gruß klinge am Ende, was einer aus unserm Kreise, der wackere Kircheninspektor Kaspar Neumann in einem seiner Traulieder als Weggeleit wünscht:

„Gott, in dessen Hand wir leben,
 Du bist Meister von der Welt,
 Du kannst nehmen und auch geben
 Immer, wie es Dir gefällt.
 Du kannst wehtun und betrüben
 Und gleichwohl die Deinen lieben,
 Drum ist endlich alles gut,
 Was nur Deine Liebe tut.

Mach jetzt Eines aus den Zweien
 Durch der Liebe festes Band;
 Schütte Segen und Gedeihen
 Auf den neu erwählten Stand;
 Laß sie alt beisammen werden
 Und viel Gutes sehn auf Erden,
 Steh bei ihnen in der Not
 Und sei ewig unser Gott.“

Lic. Konrad Müller

(früher Breslau, jetzt Nürnberg, Reutersbrunnerstraße 98)

Pröpste zum Heiligen Geist zu Breslau*)

1. Nadus, Petrus Fontinus Zedlitz	8. 3. 1526 — 10. 10. 1530
2. Hanisch, Franziskus	1. 11. 1530 — 30. 4. 1553
3. Gerhard, Thomas	1. 6. 1553 — 9. 10. 1572
4. Scholtz (Sculetus)- Johann	1. 11. 1572 — 21. 6. 1583
5. Birkenhan, Johann	18. 10. 1583 — 14. 6. 1584
6. Suevus, Sigismund	23. 6. 1584 — 15. 5. 1596
7. Berelius, Jacob iun.	19. 6. 1596 — 29. 5. 1607
8. Pollio, Johann	7. 8. 1607 — 20. 12. 1618
9. Fleischer, Joachim	21. 12. 1618 — 22. 6. 1636
10. Herrmann, Michael iun.	23. 6. 1636 — 9. 11. 1644
11. Schlegel, Christoph	10. 11. 1644 — 20. 9. 1647
12. Seidel, Georg iun.	1. 12. 1647 — 20. 4. 1665
13. Weber, Christian	24. 4. 1665 — 17. 2. 1670
14. Viccius, Friedrich	2. 4. 1671 — 12. 6. 1688
15. Friemel, Johann iun.	27. 6. 1688 — 13. 11. 1688
16. Viccius (Wicke), Esejas	20. 2. 1689 — 6. 11. 1689

*) Zusammengestellt von Pfarrer Herbert Meyer-Fredrich

17. Nimptsch, Kaspar	19. 3. 1690 — 12. 2. 1701
18. Schmid, Christian	9. 3. 1701 — 9. 5. 1705
19. Teubner, Georg	29. 7. 1705 — 3. 4. 1723
20. Werner, Johann	25. 4. 1715 — 13. 9. 1720
21. Hornig, Kaspar	14. 10. 1720 — 13. 4. 1723
22. Broestedt, Johann Sigismund	14. 4. 1723 — 12. 8. 1725
23. Hanke, Gottfried	11. 10. 1725 — 20. 12. 1725
24. Jalufky, Gottfried	21. 12. 1725 — 13. 3. 1735
25. Quasius, Adam	18. 3. 1735 — 12. 3. 1736
26. Raschke, Johann David	29. 4. 1736 — 27. 6. 1737
27. Jachmann, Gottlieb	4. 7. 1737 — 1756
28. Nimptsch, Johann Gottlieb	1756 — 1769
29. Rüdiger, Ernst Heinrich	24. 4. 1769 — 23. 1. 1771
30. Hermes, Hermann Daniel	1. 2. 1771 — 17. 9. 1775
31. Hermes, Johann Timotheus	18. 9. 1775 — 10. 6. 1791
32. Gottwald, Christian Gottlieb	1791 — 14. 3. 1798
33. Rambach, Sigismund Rudolf	15. 6. 1798 — 1808
34. Fischer, Johann Wilhelm	1808 — 1809
35. Rahn, Gottlieb Ludwig	1809 — 26. 3. 1835
36. Herstein, Immanuel Theophil	1835 — 1843
37. Heinrich, Samuel Gottlieb	1843 — 1850
38. Krause, Caspar Wilhelm Alex.	1850 — 1855
39. Schmeidler, Johann Karl Hermann	1856 — 16. 8. 1867
40. Dietrich, Heinrich Rudolph	1867 — 1885
41. D. Treblin, Adolf Emil August Heinrich	1885 — 12. 7. 1898
42. D. Decke, Julius	27. 11. 1898 — 1921
43. D. Hoffmann, Georg Univ.Prof. (starb am Augustana-Tag bei Gewitter in Oberrnigk)	1921 — 25. 6. 1930
44. Oertel, Hugo (starb an 2. Verwundung während der Festungszeit)	1. 10. 1930 — 29. 5. 1945
45. Meyer-Fredrich, Herbert (wurde am 23. 6. 1947 aus Breslau von den Polen vertrieben, ab 10. 10. 1947 Pfarrer in Heidelberg-Wieblingen)	30. 5. 1945 —